



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart dargestellt

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1884

Zweite Epoche. Von Kimon bis zur makedonischen Oberherrschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80312](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80312)

Themis-
Tempel zu
Rhamnus.

zwei Reihen von 5 Säulen errathen, die den Raum der 6,4 M. weiten Cella in drei Schiffe theilten. Berühmt sind die wohl erhaltenen Statuengruppen der Giebelfelder, welche mit klarem Bezug auf die kaum beendeten Perseerkriege Scenen aus dem Kampfe der Griechen gegen die Trojaner darstellen. Sie sind gleich dem Dach und dem Gefims aus Marmor gearbeitet, während die übrigen Theile aus Sandstein gebildet und mit einem feinen Stuck überzogen waren. — In naher Verwandtschaft zu diesem Werke steht der Tempel der Themis zu Rhamnus, in Attika gelegen. (Vgl. Fig. 153 auf S. 173.) Doch hat er nur zwei Säulen in antis. Seine in polygonem kyklopischem Werke erbauten Mauern hält man für den Rest eines älteren, vermuthlich von den Perfern zerstörten Heiligthumes.

Zweite Epoche.

Von Kimon bis zur Makedonischen Oberherrschaft.

(470—338 v. Chr.)

Charakter
der zweiten
Epoche.

Nach den glücklich beendeten Perseerkriegen entfaltete sich der Geist des Griechenthums zu seiner höchsten Blüthe. Im stolzen Bewußtsein jener Kraft und Bürgertugend, die den Sieg über unzählige Barbarenhorden errungen hatte, läuterte sich die alte Starrheit der Sitte zum edelsten, freiesten Selbstgefühl. Die einzelnen Staaten standen glücklich und mächtig da, innig verbunden durch Begeisterung für die nationale Größe und durch die heiligen Spiele, deren Feier in dieser Zeit den höchsten Glanz erreichte. Besonders war es Athen, dem ein Gipfelpunkt des Daseins beschieden war, wie er nirgends in der Geschichte wiederkehrt ist. Seine Tapferkeit im Perseerkriege hatte ihm die erste Stelle im Bunde der griechischen Staaten verschafft; seine vermehrten Besitzungen, sein Handel gewährten ihm auch einen Reichthum, der es befähigte, in großartigen Kunstunternehmungen bleibende Denkmale jener glanzvollen Stellung zu errichten. In der That bleibt Athen in dieser Periode der Mittelpunkt der Architektur-Thätigkeit, der klassische Boden, welcher die erhabensten, edel vollendetsten Werke hervortreiben sollte. Schon Themistokles hatte die Reihe dieser architektonischen Unternehmungen, nachdem die Perseerkriege eben erst zu Ende geführt waren, begonnen. Aber seine Werke trugen das Gepräge der bloßen Nothwendigkeit und zugleich der durch die Bedrängniß der Zeiten gebotenen Hast. Vor Allem führte er die durch den wiederholten Einfall der Perseer zerstörten Stadtmauern wieder auf und befestigte zugleich die Hafenstadt Peiräeus sammt der Burg Munychia. Was er angefangen, setzte Kimon in noch höherem Sinne und unter günstigeren Verhältnissen fort. Er führte nicht bloß den Gedanken des Themistokles aus, die Stadt Athen mit ihren Häfen durch das gewaltige Werk der »langen Mauern« zu einem geschlossenen Befestigungssystem zu verbinden — ein Bau, der erst unter Perikles völlig beendet wurde —, er umgab nicht nur die Akropolis an der Südseite mit einer Mauer, sondern er schmückte auch die Stadt mit glänzenden Denkmälern, zu deren Ausstattung er hauptsächlich die Maler Polygnot, Mikon und Panäos verwendete. So entstand eine prachtvolle Halle am nordwestlichen Ende des Marktes, in welcher er die Heldenthaten der Athener in Wandgemälden darstellen ließ; so erhielt das alte Heiligthum der Dioskuren neuen Glanz; anderer Verschönerungen der Stadt durch Anpflanzung schattiger Spaziergänge nicht zu gedenken. Aus Kimon's Zeiten datiren das unten genauer zu besprechende fogen.

Thefeion und der kleine, erst seit dem vorigen Jahrhundert verschwundene Tempel am Ilissos. — Durch die Weisheit des Perikles wurde sodann dem Staats-



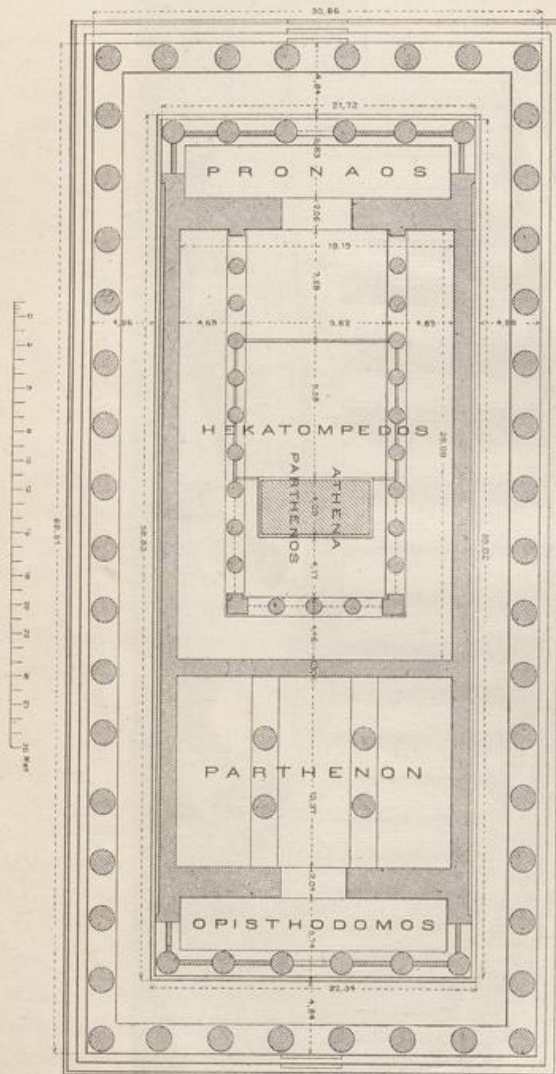
Fig. 199. Der Parthenon von Westen. (Nach F. Thiersch.)

leben eine Richtung gegeben, in welchem das Element persönlicher Freiheit auf's Glücklichsie mit der concentrirten Kraft einer monarchischen Herrschaft verschmolzen war. Perikles war Alleinherrscher Athens, weil er der höchste Ausdruck,

die Spitze hellenischer Bildung war. Ihm stand bei seinen künstlerischen Unternehmungen Phidias zur Seite, dessen Name das Vollendetste bezeichnet, was der menschliche Geist in bildnerischem Schaffen hervorgebracht hat. So wurde das von Kimon begonnene Werk der Verschönerung Athens energisch fortgeführt und

die Hauptstadt Attika's zu einem einzigen bewundernswerthen Kunstwerke umgewandelt. Die langen Mauern wurden vollendet, im Peiräeus die Straßen sammt dem Marktplatze regulirt und eine große Getreidehalle errichtet, in Athen sodann nicht bloß das Odeion für musische Wettkämpfe erbaut, sondern namentlich die Akropolis mit ihren Heiligthümern nach den Zerstörungen der Perserkriege glänzend wiederhergestellt. Zwar brach der durch Sparta's Nebenbuhlerschaft entfachte peloponnesische Krieg (431 bis 404 v. Chr.) jener höchsten Entfaltung nur zu bald die Krone ab; aber in den künstlerischen Werken glüht das Feuer jener edelsten Formvollendung noch lange nach, verherrlicht noch immer die alten Götter, wenngleich sie dem Lande ihren kräftigen Schutz entzogen zu haben scheinen. Erst mit dem Sinken der griechischen Unabhängigkeit tritt auch in den Werken der Architektur ein Sinken entschieden auf.

Auch jetzt bleibt der dorische Styl noch vorwiegend in Anwendung. Aber seine Formen sind zu edelster Anmuth gemildert, und hier erst zeigt er sich in jener glücklichen Verschmelzung von dorischer Kraft und ionischer



Charakter
ihrer Bau-
werke.

Fig. 200. Grundriss des Parthenon. (Nach Treu.)

Grazie, welche den Bauwerken dieser Zeit den Stempel vollendeter Schönheit aufprägt. Die Verhältnisse werden schlanker, leichter, ohne darum an Würde zu verlieren. Der ängstlich befangene, schwerfällige Ausdruck mühsamen Stützens weicht einem elastischen, kühnen Auftreten. In der Beziehung der tragenden Glieder zu den getragenen herrscht eine vollkommene Harmonie, und dieser Grundton klingt durch alle einzelnen Detailformen mit zauberhafter Schönheit hindurch. Aber

auch der ionische Styl erfährt jetzt erst auf dem Boden Attika's einen Adel, eine Würde der Durchbildung, welche ihm nirgend anderswo in folchem Maaße zu Theil geworden ist. Er gewann aus den Einwirkungen dorischer Elemente jene männlichere Kraft, welche feinen lieblicheren Formen den Charakter geist-erfüllten Lebens verlieh.



Fig. 201. Aufbau der Nordostecke des Parthenon.
(Aus den Wiener archäologischen Vorlegeblättern.)

Wir haben mit den Monumenten von Athen zu beginnen*), und indem wir hier vor Allem den Parthenon, den der jungfräulichen Schutzgöttin Pallas Athene geweihten Prachttempel, erwähnen, wissen wir, daß wir von einer der höchsten Gestaltungen menschlichen Schöpfergeistes reden (Fig. 199—201). Nach den Verheerungen durch die Perser, welche auch die Heiligthümer der Akropolis, der steilgelegenen Burg von Athen, betroffen hatten, war das Augen-

*) J. Stuart and N. Revett, *The antiquities of Athens*. 5 Voll. London 1762. — Penrose, *Investigation of the principles of Athenian architecture*. London. — Beulé, *l'Acropole d'Athènes*. Paris. — A. Michaelis, *Der Parthenon*. 8 und Fol. Leipzig 1871. — Vgl. auch E. Petersen, *die Kunst des Pheidias*. Berlin, 1873. 8.

merk der Athener darauf gerichtet, die nothwendigsten Nützlichkeitsbauten auszuführen, ihre Stadt aus dem Schutte neu erstehen zu lassen, und sie durch die berühmten langen Mauern, welche bis an den Hafen führten, zu befestigen. Erst Perikles konnte den Gedanken, den Festempel der Schutzgöttin glänzender wieder zu errichten, zur That verwandeln. *Iktinos* und *Kallikrates* waren die Baumeister, welche nach etwa sechzehnjähriger Arbeit im J. 438 den Wunderbau vollendeten, dem *Phidias*' Meisterhand jenes berühmte aus Gold und Elfenbein zusammengesetzte Kolossalbild der Athena als kostbarsten Inhalt schuf. Eine Säulenhalle von 8 zu 17 dorischen Säulen, deren unterer Durchmesser 1,87 M., deren Höhe 10,4 M. mißt, umgibt den mächtigen Bau, der außerdem an beiden Giebelseiten eine Vorhalle von 6 minder gewaltigen Säulen hat. Da die einzelnen Säulen kaum $1\frac{1}{3}$ Durchmesser von einander entfernt sind, so ergibt sich jene glückliche Wechselwirkung von Masse und Oeffnung, von Licht und Schatten, welche das Auge als wohlthuendster Rhythmus berührt. Die inneren Säulen der Vorhallen waren durch Gitter verbunden, welche für die in den Vorräumen aufgestellten Prachtgefäße die nöthige Sicherheit gewährten. In einer Breite von 30,86 M. und einer Länge von 69,51 M. erhebt sich der Tempel, bis zur Spitze des Giebels c. 20 M. hoch, wie ein strahlendes Weihgeschenk auf seiner dreistufigen Marmorterrasse, hoch über der Stadt schwebend, — eine sichtbare Gewähr des Schutzes der Göttin. Hier offenbart sich der dorische Styl in unvergleichlicher Höheit und Vollendung. Die kolossalen Säulen, $5\frac{2}{3}$ Durchmesser hoch, streben in edler Schlankeit empor, von einem Kapitäl gekrönt, dessen Glieder das kräftigste und zugleich anmuthvollste Leben athmen. Ein Anklingen an ionische Bildungsweise verrathen die Perlenfchnüre über den Triglyphen, so wie das mit Blättern sculptirte Kymation und die Perlenfchnur unter den Kapitälern der Anten. Aehnlich verhält es sich mit den übrigen Gliedern, so daß noch jetzt in seiner Zerstörung der herrliche Bau das höchste Entzücken bei Allen hervorruft, die ihn zu schauen so glücklich waren. Dazu kommt der feine Goldton, mit welchem das im Marmor enthaltene Eisenoxyd im Laufe der Jahrhunderte das aus pentelischem Stein erbaute Denkmal angehaucht hat. Die Anordnung des Innern, dessen Fußboden etwas höher liegt als der des Peristyls, war die eines hypäthralen Baues. Von der 19,19 M. breiten, 29,89 M. langen Cella wurde durch eine Wand ein hinterer Raum (*Opisthodomos*) abgetrennt. Der vordere, größere Raum, die Cella, war durch zwei Reihen von Säulen getheilt, welche eine Galerie und ohne Zweifel eine zweite Säulenstellung trugen. Auf dieser ruhten die Flügel des Daches. Die Spuren in der Oberfläche des Stylobats haben ergeben, daß die unteren Säulen 1,06 M. Durchmesser und 16 Canneluren hatten. So wurde ein breiter Mittelraum abgegrenzt, der im engeren Sinne den Namen des Parthenon führte, weil in ihm, durch das hypäthrale Oberlicht beleuchtet, die Kolossalstatue der Göttin auftrug. Die Seitenhallen dagegen wurden nach ungefährer Länge *Hekatompedos* (der hundertfüßige Raum) genannt. Der Parthenon gehörte zur Klasse der Agonal- oder Festempel, die mit der Feier der öffentlichen Spiele zusammenhingen. Er bewahrte die kostbaren Weihgeschenke der Göttin, er umschloß aber auch die zu den heiligen Festen erforderlichen Geräthe, unter dem Gewahrsam der vom Volke erwählten Schatzmeister. Sodann aber wurden in ihm Angesichts des erhabenen Götterbildes, das die siegverleihende Nike trug, die Sieger jener feierlichen Spiele, der Panathenäen, im Beisein der Obrigkeiten und der Gefandten befreundeter Staaten bekränzt.

während von der oberen Galerie die Hymnen des Sängerchores herabtönten. Im Opisthodomos dagegen, dessen Decke durch vier Säulen getragen wurde, war der Staatschatz niedergelegt, der dort von den Beamten des Volkes verwaltet wurde. Von den bewundernswürdigen Bildwerken, welche, unzweifelhaft unter Phidias' eigener Leitung entstanden, den Tempel schmückten, sind die bedeutendsten Reste auf uns gekommen, zum größten Theil von Lord Elgin entführt und in das britische Museum gebracht. An dem Fries, welcher die Wände der Cella umzieht, waren in fortlaufender Darstellung Scenen aus dem Festzuge der Panathenäen, jener großen, alle fünf Jahre wiederkehrenden Staatsfeierlichkeit, (nicht, wie Bötticher will, aus den vorbereitenden Uebungen zu diesem Zuge) angebracht. In den Metopen sah man die Kämpfe mit den Kentauren und an der Ostseite die Gigantenschlacht, in den Giebelfeldern Statuengruppen, an der Ostseite die Geburt der Pallas, an der Westseite ihren Wettkampf mit Poseidon. Auch die Construction des Parthenon (vgl. Fig. 201) zeigt manches Befondere und beweist namentlich, mit welcher Sorgfalt und Umsicht auf alle Eigenheiten des Materiales geachtet wurde, um dem Baue die möglichste Dauerbarkeit zu sichern. So sind die Epistyle aus drei schmalen und hohen, neben einander liegenden Balken gebildet, so bestehen die Säulenschäfte aus zwölf durch metallne Dübel verbundenen, sorgfältig auf einander geschliffenen Trommeln. Der Bau, im Mittelalter zu einer Kirche der Gottesmutter umgewandelt, hatte denn auch im Wesentlichen unverfehrt mehr als zwei Jahrtausende überdauert, als er im J. 1687 durch die Kugeln der Venetianer den ersten Stoß der Zerstörung erfuhr. Eine Bombe, welche mitten auf das Dach fiel, zerschmetterte dasselbe und zerriß den herrlichen Bau in zwei Hälften. Neue schwere Verletzungen erfuhr er durch die Rohheit der Werkleute Lord Elgin's beim gewaltsamen Herausbrechen der Metopentafeln.

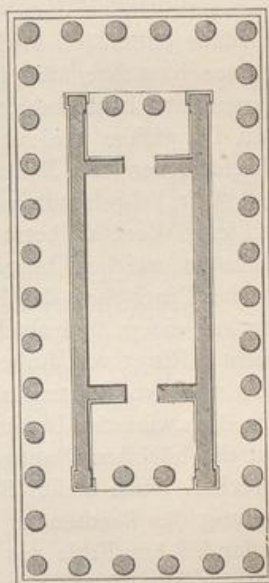


Fig. 202. Grundriss des sog. Theseustempels.

Theseion.

Recht verständlich in seiner Gesamterscheinung wird der Parthenon durch ein anderes, ihm im Aufbau und der Formenbehandlung nahe verwandtes Bauwerk, das, kaum halb so groß wie jener, an Adel der Durchbildung nicht hinter ihm bleibt. Es ist der sog. Theseustempel zu Athen (Fig. 202). Das Mittel-

des Gebäudes zur Länge wie 1 zu $3\frac{1}{2}$, so hat sie hier das Verhältniß von 1 zu $3\frac{1}{6}$. Diese Beziehungen der beiden Tempel erhalten vielleicht ihre Erklärung durch die Erbauungszeit des Theseions, das wahrscheinlich etwa 20 Jahre vor dem Parthenon noch unter Kimon entstand. Der Eindruck des Theseustempels, der durch seine vorzügliche Erhaltung bedeutend gewinnt, und dessen Zauber durch den goldbraunen Ton seines Marmorkörpers noch erhöht wird, ist, wenn auch minder gewaltig, doch noch anmuthiger als der des Parthenon. Glänzend war auch der Schmuck, mit welchem Plastik und Malerei wetteifernd den edlen Bau ausgestattet hatten, obwohl namentlich die Betheiligung der Bildnerei weit weniger ausgedehnt war als beim Parthenon. So waren nur im Westgiebel Sculpturgruppen angebracht, und auch die Metopen zeigen nur zum Theil plastische Decoration. Dieselbe beschränkt sich auf die zehn Metopen der Ostseite und die vier anstoßenden der beiden Langseiten, welche Thaten des Herakles und des Theseus enthalten. Außerdem sieht man an den Friesen des Pronaos und Opisthodomos Kentaurenkämpfe und andere kriegerische Scenen in lebensvollen Reliefs dargestellt. Endlich hatte die Cella Wandgemälde von Mikon's Hand erhalten, an den Langseiten die Amazonen- und die Kentaurenschlacht, auf der Rückwand Theseus, den von Minos in's Meer geworfenen Ring heraufholend. *)

Propyläen.

Wir kehren nun zur Akropolis zurück, um ein drittes in demselben Styl errichtetes Werk zu betrachten, das an Adel der Formbildung selbst dem Parthenon nicht zu weichen braucht, an Originalität der Anlage ihn noch überbietet. Es ist das Prachtthor der Propyläen. Die athenische Burg mit ihren Heiligthümern lag auf einem steil abschüssigen Felsen, der nur an der Westseite sich sanft abdacht. Rings von hohen Mauern umgeben, die das natürliche Bollwerk des Felsens noch verstärkten, heischte sie an diesem einzig zugänglichen Punkte ein Thor, das die zwiefache Bestimmung einer Befestigung und einer würdigen Vorbereitung auf die höchsten Nationalheiligthümer, die glorreichsten Kunst-Denkmäler, ausspreche. Auch diesen Bau veranlaßte Perikles, und bereits ein Jahr nach Vollendung des Parthenons, 436, begann *Mnesikles* das Werk, das im J. 431 vollendet dastand. Am Fuße des Hügels schützten zwei Vertheidigungsthürme (Fig. 203 u. 204), welche durch neuere Untersuchungen als Werk einer noch in antiker Zeit unternommenen Restauration nachgewiesen worden sind, den Ausgang **). Von hier führte eine prächtige Marmortreppe ***) in der Mitte mit Rücksicht auf Wagen und Pferde unterbrochen, zur Burg hinauf und mündete auf den mittleren Theil der Propyläen, der das eigentliche Thor bildete. Zu beiden Seiten lehnten sich vorspringend zwei kleine niedrigere Flügel an, beide mit offenen Säulenhallen und einem Giebeldache geschmückt. Indem sie dem Nahenden die Flächen ihrer Seitenmauern darboten, bildeten sie gleichsam eine Fortsetzung der anstoßenden

*) Die durch *Penrose's* genaue Messungen zur Anschauung gebrachten Curven am Parthenon, Theseion und Olympieion zu Athen, welche zu der Annahme einer absichtlich aus optischen Gründen angelegten Krümmung des Unterbaues wie der Gebälke geführt haben, sind neuerdings durch *Bötticher* (a. a. O.) als Ergebnisse der ungleichen Setzung und Zusammendrückung des aus porösem piräischem Stein aufgeführten Stereobates erklärt worden. Dagegen hat zwar *Ziller* in *Erbkam's* Zeitschr. für Bauwesen 1865. S. 35 ff., gegründete Bedenken, gestützt auf eigene Untersuchungen, ausgesprochen, allein nachdem auch *Durm* in seiner «Baukunst der Griechen» S. 108—117 mit überzeugenden Gründen das Unhaltbare der ganzen Hypothese nachgewiesen hat, dürfen wir sie wohl als beseitigt ansehen.

) Vergl. *Beulé* l'Acropole d'Athènes. Paris 1862. — *R. Bohn*, die Propyläen etc. Berlin u. Stuttg. 1882. gr. Fol. — *) Diese freilich erst aus römischer Zeit.

Umfassungsmauern der Burg und prägten somit die festungsartige Bedeutung des Thores aus. Seinen festlichen Charakter dagegen als eines Prachtthores, das zu den herrlichen Denkmälern der Akropolis hinführen, sie würdig vorbereiten sollte, vertrat der hohe Mittelbau. Mit einer Halle von sechs dorischen Säulen und einem breiten Giebeldache öffnete er sich einem Tempel gleich nach außen und nach innen. Doch der weite Abstand der beiden mittleren, welcher drei Metopen umfaßt, zeigt sogleich, daß es sich hier nicht um einen Tempel, sondern um eine Eingangshalle handelt. In der Auffassung der Formen herrscht derselbe Sinn wie am Parthenon, nur daß gewisse feinere Glieder, die den Tempel schmücken, dem Thore verfaßt bleiben. Den Säulenabständen entsprechen die fünf in einer Querwand liegenden großen Thore, deren mittleres, für die Wagen der Panathenäenzüge angelegt, die übrigen an Höhe und Breite übertrifft. Die gegen 15 M. tiefe Eingangshalle ist durch eine doppelte Stellung von drei ionischen Säulen getheilt welche den Zugang zum mittleren Thore weiter begrenzen. Diese Verbindung der beiden Style, des dorischen für die in männlicher Abwehr nach außen gerichteten Prostyle, des ionischen für die Theilung des inneren Raumes, ist einer der eigenthümlichen Vorzüge dieses herrlichen Baues. Die höchste Bewunderung des Alterthums war die glänzende Felderdecke der Halle mit ihrer reichen plastischen und malerischen Ausschmückung und der kühnen, durch das treffliche Material ermöglichten Spannung der 5 und 6 M. langen Balken. Den Thürsturz des Hauptthores bildete ein Balken von fast 7 M. Länge. Auf der restaurirten Ansicht (Fig. 204) sieht man über den Befestigungswerken das Prachtthor mit seinen beiden Seitengebäuden emporragen, davor zur Rechten auf hohem Unterbau den kleinen Tempel der Nike. Weit über alle diese Werke hinaus, ebenfalls zur Rechten, steigen über den breiten Stufen des Stylobates die Säulen sammt dem bildwerkgeschmückten Westgiebel des Parthenon empor, während in der Mitte des Bildes die kolossale Erzstatue der Athena von Phidias sichtbar wird, links aber im Hintergrunde, hart an den Rand des Felsens vorgeschoben, die Westseite sammt der nördlichen Vorhalle des Erechtheions sich zeigt.

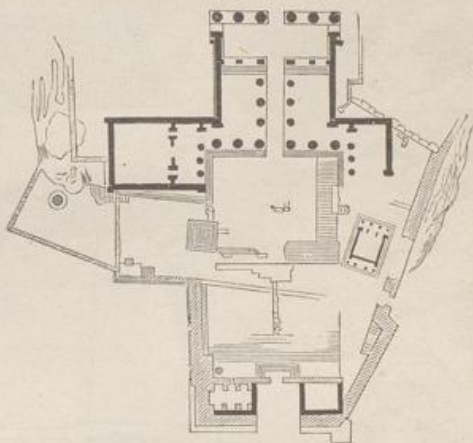


Fig. 203. Propyläen zu Athen.

Außer diesen vorwiegend in dorischem Styl ausgeführten Prachtwerken bietet die Akropolis zugleich die edelsten Beispiele attisch-ionischer Architektur. Zunächst ist der kleine Tempel der Nike Apteros (der ungeflügelten Siegesgöttin) zu erwähnen*), der auf einem Mauervorprunge vor dem südlichen Seitenflügel der Propyläen liegt (vgl. den Grundriß in Fig. 203, die Fassade in Fig. 154, die Gebälkanordnung der Prostasis auf Seite 175). Aller Wahrscheinlichkeit nach ließ

Ionisches.

Tempel der
Nike
Apteros.

*) L. Ross, E. Schaubert und Ch. Hansen, Akropolis von Athen. 1. Abth.: Der Tempel der Nike Apteros. Fol. Berlin 1839. Vgl. die obenerwähnte Arbeit von Bohn.

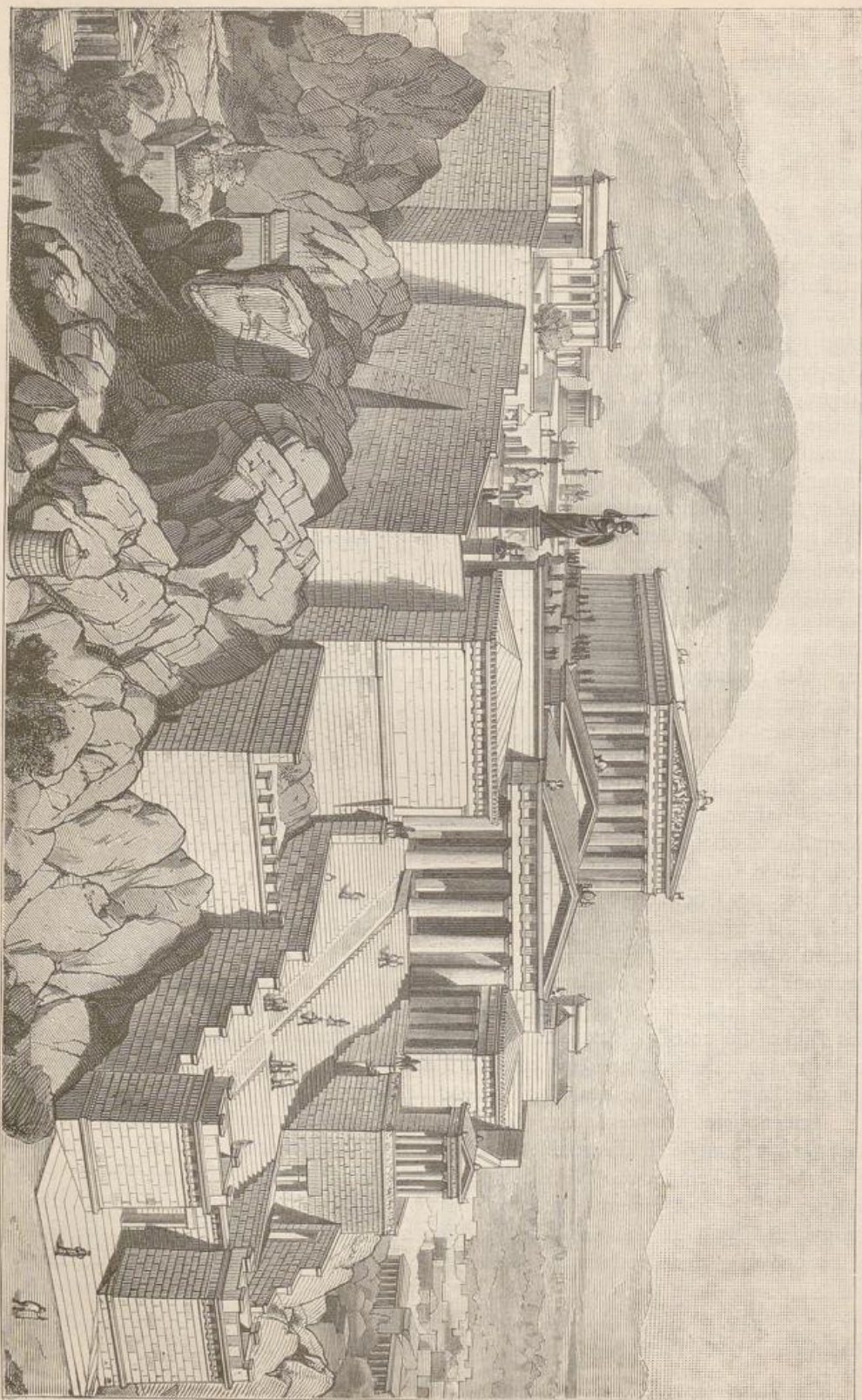


Fig. 204. Restauratione Anſicht der Akropolis. (Nach Thierſch.)

Kimon ihn zur Feier seines am Eurymedon über die Perfer im J. 469 erfochtenen Sieges aufführen, hier auf ungeschütztem Felsabhang in fast zu kühnem Uebermuth vorstehend, zum Zeichen, daß die Göttin für immerdar bei den Athenern



Fig. 205. Nordwestliche Ansicht des Erechtheion. (Niemann.) — [Nach den Wiener Vorlegeblättern.]

ihren Sitz aufgeschlagen habe. Es ist ein vierfäuliger Amphiostrotylos von winzigen Verhältnissen, etwa 5,5 M. breit und 8,2 M. lang, im Umfang einem mäßigen Saale gleichkommend. Die Ausbildung der ionischen Formen ist hier noch eine schlichte, doch bereits vollkommen klare; das Kapitäl namentlich zeigt die Ele-

mente des ionischen in feiner, wenngleich einfacher Behandlung. In der Ornamentik tritt noch überwiegend die Bemalung an Stelle der plastischen Behandlung. Die Säulen, etwa $7\frac{2}{3}$ Durchmesser hoch, erheben sich noch nicht zur Schlankheit der späteren Werke; die Basis zeigt schon die attische Form, doch so, daß der untere Torus als schmales Band, der obere dagegen in beträchtlicher Stärke und mit parallelen Horizontalfurchen versehen gestaltet ist. Die lebendigen Friesreliefs, welche Kämpfe der Griechen mit den Barbaren darstellen, sind größtentheils erhalten. — Große Aehnlichkeit mit diesem hatte ein anderes jetzt verschwundenes, zu Stuart's Zeiten noch vorhandenes kleines Heiligthum, der Tempel am Ilifos*).

Tempel am
Ilifos.

Ebenfalls als viertäuliger Amphiprostylos c. 6 M. breit und c. 13 M. lang aufgeführt, verrieth er dieselbe einfache, nur etwas entschiedenere Formenbehandlung bei etwas schlankeren Verhältnissen, die in der Säulenhöhe sich bis auf $8\frac{2}{5}$ Durchmesser steigerten; das Epistyl war dagegen nach dorischer Art ungegliedert. Ohne Zweifel gehört auch er noch der Zeit des Kimon an (vgl. die Basis auf S. 176).

Erechtheion.

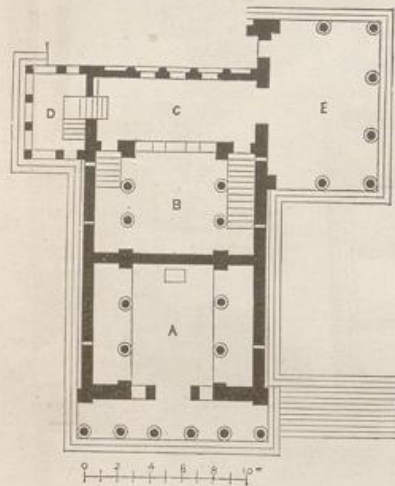


Fig. 206. Grundriss des Erechtheions.

Die Anlage. theus, die Nymphe Pandrosos hatten hier ihre besonderen Heiligthümer. Auch in diesen Tempel hatten die Perfer die Brandfackel geschleudert, allein er scheint nicht gänzlich zerstört worden zu sein, da man schon am folgenden Tage die Sühnopfer darin verrichten konnte. Gewiß ist, daß erst nach der Zeit des Perikles der Neubau in Angriff genommen wurde, und daß derselbe, laut zwei aufgefundenen, auf den Bau bezüglichen Inschriften im J. 409 noch nicht vollendet war. Die Schwierigkeit, auf einem ungleichen, steigenden Terrain so verschiedene Räume für die einzelnen Heiligthümer in einem Bauwerke zu vereinen, ist hier in so bewundernswürdiger Weise gelöst, daß der kleine, nur 11,3 M. breite und 22,2 M. lange Tempel nicht allein als die originellste, sondern auch als eine der vollendetsten Schöpfungen der hellenischen Kunst erscheint (vgl. die Figg. 205—208).

*) Stuart and Revett, *Antiquities of Athens*, pl. V. ff.

**) Außer Stuart und Revett vgl. H. W. Inwood, *The Erechtheion at Athens*. Fol. London 1827. — A. F. von Quast, *Das Erechtheion zu Athen etc.* 8. u. Fol. Berlin 1840. — F. Thiersch, *Schriften über das Erechtheion in den Abhandlungen der Königl. bayr. Akademie der Wissensch.* — Tétaz, *Mémoire explicatif et justificatif de la restauration de l'Erechtheion d'Athènes* in der *Revue archéologique*, Bd. VIII. — Bötticher in der *Tektonik und seinen Untersuchungen etc.*

Die östliche Vorhalle sammt der südlichen Seite ist bis zur Linie *dd* (im Grundriß Fig. 206) auf bedeutend höherem Terrain angelegt. Alles Uebrige hat ein viel tieferes Niveau des Bodens. Der Hauptkörper des Gebäudes besteht aus einer Cella *A*, vor welche nach Osten eine Vorhalle von sechs schlanken ionischen Säulen tritt. Dies war ohne Zweifel das Heiligthum der Athena Polias. Der westliche Theil wurde indeß, wie es scheint, durch eine Zwischenwand von jenem getrennt, deren Spuren im Mauerwerk noch sichtbar sind. Ob die Ansätze, welche die Durchgangshalle *C* von dem Raume *B* trennen, ebenfalls auf eine Zwischenwand oder (wahrscheinlicher) auf eine freie Stützenstellung deuten, welche dem Raum *B* von der Westseite her Licht zuführte, muß dahingestellt bleiben. An der westlichen Schlußwand sind, entsprechend den Säulen der Vorhalle, Halbsäulen mit der Mauer verbunden, zwischen welchen Fenster angeordnet waren, die dem westlichen Theile und dem Raum *B* Licht spendeten. Vor seine Nordseite legt sich, breit vorspringend, eine Vorhalle *E*, die auf sechs zierlichen ionischen Säulen ruht, vier in der Fronte. Unter dem Boden dieser Vorhalle will man die Dreizackspur und die heilige Quelle entdeckt haben, zu welcher eine kleine Oeffnung in der Nordmauer führte. Südlich aber tritt ein kleiner Anbau *D* hervor, dessen Decke

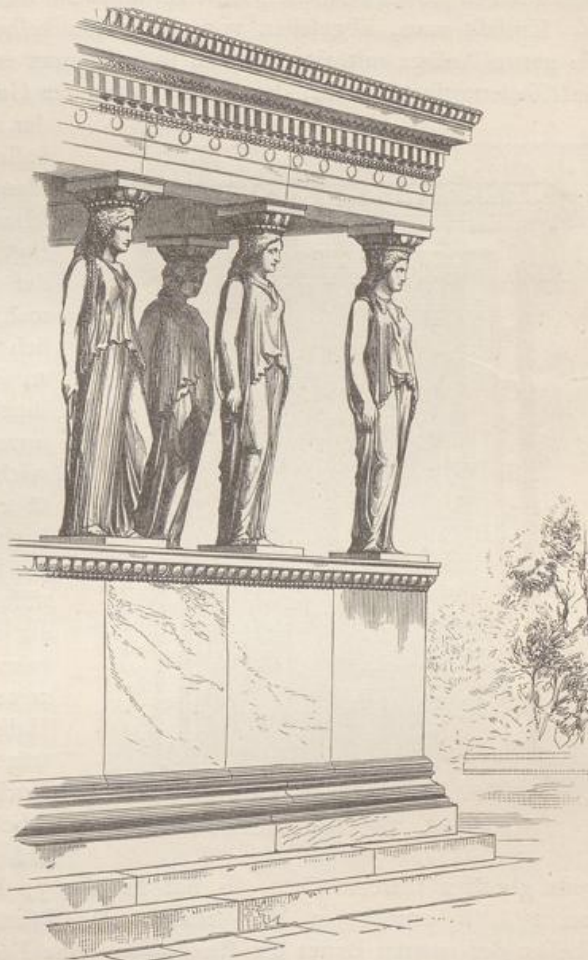


Fig. 207. Karyatidenhalle vom Erechtheion.

von 6 weiblichen Statuen, sogenannten Karyatiden, anstatt der Säulen, getragen wird (Fig. 207). Sie stehen auf einer gemeinsamen hohen Mauerbrüstung, durch welche an der östlichen Seite eine Oeffnung in den angrenzenden Theil des umhegten Tempelbezirks hinabführte. In der Cella der Athena Polias führen an den Wänden Treppenspur in einen unterirdischen, durch kleine Fensteröffnungen erhellten Raum, der vermuthlich die Gräber des Erechtheus und anderer attischer Heroen umschloß. Die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten nachzuweisen ist seit langer Zeit Gegenstand archäologischer Debatten, an welchen sich nament-

lich Fr. Thierfch, C. Bötticher und Tétaz betheiligt haben. Die gänzliche Zerstörung der ehemaligen inneren Einrichtung, der Umstand, daß das alte Heiligthum nach einander als christliche Kirche, als türkischer Harem und als Pulvermagazin gedient hat und vielen Umwandlungen und Verstümmelungen unterworfen war, die Dunkelheit der Nachrichten bei den alten Schriftstellern lassen geringe Aussicht auf eine vollständige Lösung der Räthsel dieses merkwürdigen Baues. Im Wesentlichen haben jedoch Böttichers Anschauungen am meisten Wahrscheinlichkeit für sich.

Das Künft-
lerische.

Umfaßt man, abgesehen von diesen Dunkelheiten der inneren Einrichtung, die ganze Anlage mit einem Blick, so wird man entzückt von der Harmonie der verschiedenartigen Theile, dem edlen Leben des Ganzen, der graziösen Entfaltung

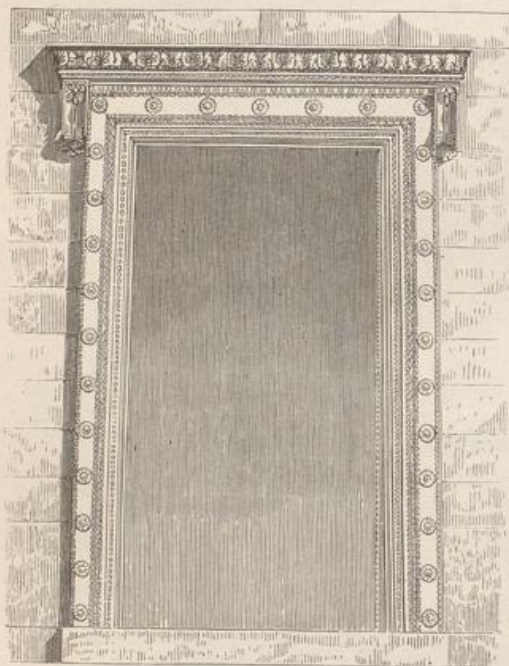


Fig. 208. Thür vom Erechtheion.

der Formen. Die nördliche Vorhalle, die niedriger liegt als der Hauptbau, wird vom reich geschmückten Dache desselben überragt, und die Karyatidenhalle, zu der man aus letzterem wieder mit mehreren Stufen aufsteigt, schmiegt sich in anmuthiger Bescheidenheit an seine südliche Seite. Der attisch-ionische Styl erscheint in diesem unvergleichlichen Baue in seiner reichsten Ausbildung, die fast schon über seinen eigentlichen Charakter leichter Zierlichkeit hinausgeht und ins Prunkende fällt. Die Verhältnisse sind leichter, schlanker, feiner als am Niketempel und selbst als beim Tempel am Ilissus. Besonders zeigen die Säulen der nördlichen Halle die höchste Zierlichkeit. Beträgt die Säulenhöhe der östlichen Vorhalle noch $8\frac{3}{5}$ Durchmesser, so erhebt sie sich hier (vgl. Fig. 205) auf $9\frac{1}{2}$; ist dort die Zwischenweite gleich 2 Durchmessern, so hat sie hier 3; hat das Gebälk dort die Höhe von $2\frac{1}{9}$, so erreicht es hier kaum 2 Durchmesser. Dazu kommt an allen Theilen des ganzen Baues ein Reichthum, eine Feinheit der Ornamente, die nie wieder erreicht worden sind. Die Säulenbasen in ihrer edlen attischen Form sind auf dem oberen Torus mit geflochtenen Bändern in zartem Relief geschmückt, (vgl. Fig. 158—161, 170.) Die Voluten der Kapitäle mit ihren doppelten Säumen sind von graziösestem Schwung; am Echinus des Kapitäls pulst das innerste Leben des sanft gebogenen Profils in den überfallenden Blättern, die ihn bedecken; und endlich sprießt das ganze Kapital aus einem Kranze zierlicher, leicht ausgemeißelter Palmetten hervor, die sich in reichem Gewinde um den Hals der Säule schlingen. (Fig. 170.) In ähnlichem Reichthum und gleicher Schönheit sind die Kapitäle der Anten und der Wände (vgl. Fig. 171 auf S. 183) durchgeführt. Den höchsten Glanz erreicht die nördliche Säulenhalle, in welcher auch die prachtvollste Thür

des hellenischen Alterthumes in ihrer ganzen zierlichen Umrahmung erhalten ist (Fig. 208 u. 209). So haben die feinsten Zierden, die am Niketempel bloß durch Bemalung angedeutet waren, hier volles plastisches Leben gewonnen. Aber nicht zufrieden mit all diesem Reiz architektonischer Form, greift endlich an der südlichen Seitenhalle der Baumeister zum edelsten der organischen Gebilde und setzt die herrlichen Statuen untadelig schöner Jungfrauen an die Stelle der Säulen. In freier Würde schreiten sie einher, wie man die Blüthe athenischer Jugend bei dem großen Festzuge erblicken mochte, und auf ihren Häuptionen tragen sie, unter Vermittlung eines Kapitäls, dessen Echinus mit sculptirten Blättern bedeckt ist, die Decke des Gemaches. Hier ist das Gebälk in feinsten Art behandelt, der Fries sammt dem lastenden Dache vermieden, damit die Mädchen das Ganze wie einen leichten Baldachin zu tragen scheinen. Statt dessen ist das Gefims mit einer Reihe ionischer Zahnschnitte besetzt und mit einem Kymation bekrönt. So athmet dieses glücklich gruppirte kleine Bauwerk die vollendetste Anmuth des attisch-ionischen Styles, die lebensvollste Blüthe feiner Formen, die überall den höchsten Ausdruck erstrebt, ohne jemals die feine Grenze zu überschreiten und ins Weichliche zu entarten. Auch der Fries aus dunklem eleusinischen Stein, der das Ganze wie ein Stirnband umflocht, war mit Marmorreliefs bedeckt, deren Bruchstücke aber außer allem Zusammenhange sind, da die Figuren einzeln auf dem schwärzlichen Grunde mit Klammern befestigt waren.

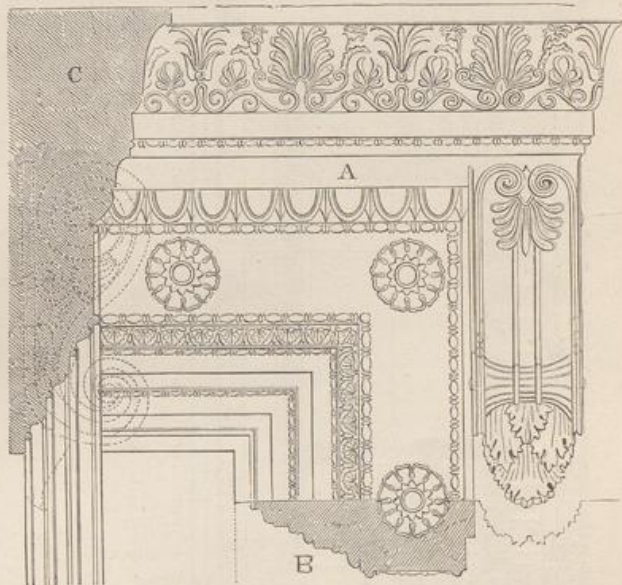


Fig. 209. Details zu Fig. 208.

Diesen glanzvollsten Denkmälern reihen wir einige andere an, die, im übrigen Griechenland zerstreut, jenen in der Durchbildung des Styles sehr nahe kommen, ohne jedoch ihre Feinheit und Vollendung zu erreichen.*) Am nächsten steht den Werken der Akropolis der Tempel der Nemesis zu Rhamnus in Attika (Fig. 210), ein dorischer Peripteros von geringen Dimensionen, c. 10 M. breit und 21,5 M. lang, bei sechs zu zwölf Säulen. Seine Detailformen geben denen des Parthenon an Anmuth nicht viel nach. Er ist indeß, wie die nicht ausgeführten Canneluren der Säulen verrathen, unvollendet geblieben.

Auch im übrigen Attika wetteiferten die kleineren Städte unter einander das von der Hauptstadt gegebene Beispiel nachzuahmen und sich mit Denkmälern

Denkmäler
an anderen
Orten.

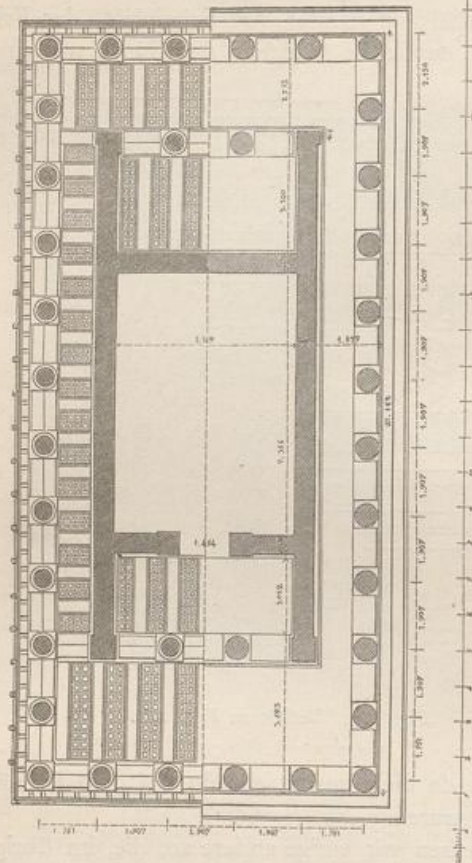
Tempel der
Nemesis zu
Rhamnus.

*) Vergl. The unedited antiquities of Attica by the Society of Dilettanti. London. Fol.

Lübke, Geschichte d. Architektur. 6. Aufl.

zu schmücken, deren edle Gediegenheit zum Theil die Stürme der Zeiten überdauert hat. In Thorikos an der Ostküste Attika's sieht man die Reste eines merkwürdigen Gebäudes, das sich äußerlich als dorischer Peripteros zu erkennen giebt. (Fig. 211.) Aber die ungerade Zahl der Säulen an der Schmalseite (7 zu 14 umgeben den Bau), und die auffallende Weite des mittleren Intercolumniums der Langseite lassen vermuthen, daß wir es nicht mit einem Tempel, sondern einer Halle für den öffentlichen Verkehr zu thun haben, deren Eingänge in der Mitte der

Langseiten lagen. Säulenfragmente, die im Innern zu Tage kamen, rühren vielleicht von einer Arkadenreihe her, welche der Länge nach das Gebäude theilte. *) Die äußeren Säulen zeigen die edle Bildung der



Sunion.

Fig. 210.

Grundriß des Nemestempels zu Rhamnus,
Decke und Fußboden.

det sich aus einer Halle von 14 M. Tiefe bei 9,5 M. Breite, die sich nach außen und innen mit einem Portikus von zwei edlen dorischen Säulen zwischen Anten öffnet. Verwandten Formencharakter zeigt der Tempel, ein Peripteros von 6 Säulen Front, dessen Längenausdehnung nicht bestimmt werden kann. Auch hier herrscht dieselbe Feinheit der künstlerischen Behandlung, obwohl das Material ein

*) Unverkennbar ist die Verwandtschaft mit der sogenannten Basilika von Paestum (vgl. Fig. 217).

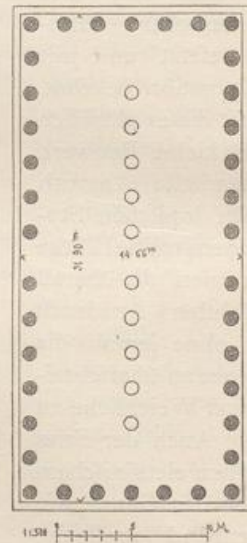


Fig. 211. Halle zu Thorikos.

attischen Schule, sind aber in den Cannelirungen erst angefangen, also nie ganz vollendet worden. Um dieselbe Zeit muß das benachbarte Sunion seinen Athenatempel samt Propyläon erbaut haben, von welchem ansehnliche Reste noch aufrecht stehen. Das Propyläon bil-

grobkörniger gewöhnlicher Marmor ist. Dagegen hat man zu den Bildwerken des Frieses parischen Marmor verwendet. Eine auffallende alterthümliche Reminiscenz sind die 16 Kanäle der Säulenschäfte. Ein Gebäude von merkwürdig abweichender Anlage war sodann der große Weihetempel (das Megaron) der Demeter zu Eleufis, welcher zur Feier der Mysterien bestimmt war, und dessen Anlage von *Iktinos*, dem Baumeister des Parthenon, herrührte. (Vgl. Fig. 214 bei A. auf S. 232.) Obwohl die vorhandenen Reste offenbar einem späteren Umbau angehören, folgen sie ohne Zweifel der ursprünglichen Anlage. Demnach war der Tempel ein quadratischer Bau von c. 51 M. im Lichten, durch vier Reihen von je sieben dorischen Säulen in fünf Schiffe getheilt, die auffallender Weise in der Queraxe des Gebäudes sich erstrecken. *Koroebos* hatte die unteren Säulenstellungen errichtet. Auf ihnen erhoben sich obere Säulenreihen, welche über den Nebenschiffen Galerien bildeten und von *Metagenes* ausgeführt waren. Das Mittelschiff, bei einer lichten Weite von c. 18,5 M., hatte ein Opaion, welches dem Bau das er-

Tempel der
Demeter zu
Eleufis.

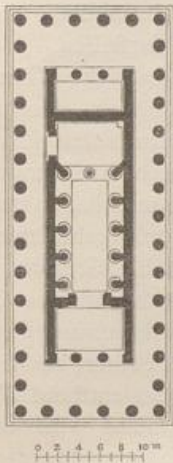


Fig. 212. Apollotempel zu Bassae.

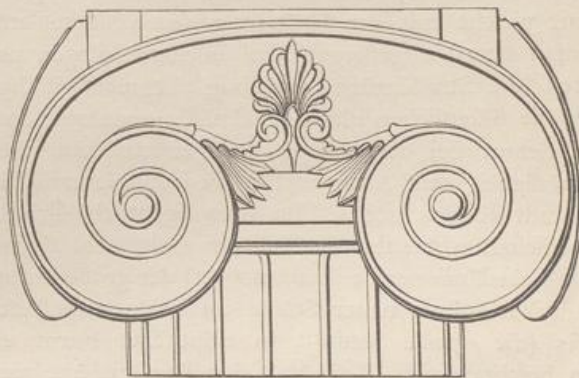


Fig. 213. Kapitäl aus dem Apollotempel zu Bassae.

forderliche Licht zuführte und bei der beträchtlichen Breite besondere Schwierigkeiten für die Construction darbieten mochte, die *Xenokles*, der Baumeister des Daches, jedoch zu lösen wußte. Später, um 318 v. Chr., ließ Demetrius Phalereus dem Tempel eine Vorhalle von zwölf dorischen Säulen hinzufügen.

Wichtig wegen seiner eigenthümlichen Verbindung des dorischen und ionischen Styles erscheint der Tempel des Apollo Epikurios zu Bassae bei Phigalia in Arkadien, von *Iktinos*, dem Baumeister des Parthenon, um 430 erbaut. Es ist ein hypäthraler Peripteros, bei 14,5 M. Breite 38 M. lang, von sechs zu fünfzehn dorischen Säulen umgeben, deren Höhe gleich $5\frac{2}{3}$, deren Zwischenweite gleich $1\frac{2}{5}$ Durchmesser sehr edle Verhältnisse ergeben. Auffallend sind die drei Einschnitte am Halbe der Säule, während die besten attischen Monumente dieser Zeit nur einen Einschnitt zeigen. Dies sammt manchen anderen, besonderen Formen scheint anzudeuten, daß *Iktinos* zwar den Plan des Tempels entworfen, die Ausführung und die Leitung desselben aber andern Händen anvertraut waren, die sich nicht frei von Provinzialismen hielten. Merkwürdiger Weise lag der Haupteingang am westlichen Ende der Südseite, wo man beim Eintreten dann das Gottesbild gerade vor sich hatte. Besonders eigenthümlich ist die Einrichtung des

Tempel zu
Bassae.

Hypäthrons (vgl. den Grundriß Fig. 212). Fünf Paar Wandpfeiler springen im Innern aus den Mauern der Cella weit vor und runden sich an ihrer Vorderseite zu Halbfäulen, welche ein originell und kräftig behandeltes ionisches Kapitäl krönt (Fig. 213). Diese trugen den mittleren Theil des Daches. Ganz feltfam ist eine andere Säule geformt, von welcher man vermuthet hat, daß sie in der Cella hinter dem Bilde des Gottes gestanden habe. Vielleicht aber war sie selbständig aufgestellt und lediglich bestimmt, ein Weihgeschenk zu tragen. Sie zeigt ein Kapitäl, das als eine frühe Form des korinthischen zu betrachten ist, denn es hat die Kelchgestalt, einen Kranz von Akanthusblättern und eigenthümlich schwer gebildete Voluten auf den Ecken. Auch dieser Tempel erhielt als edelsten Schmuck eine plastische Ausstattung, von welcher der wichtigste Theil in den Ruinen gefunden und nach London ins britische Museum gebracht worden ist. Die ganze Cellenwand bekrönte nämlich ein Relieffries, welcher in lebenssprühenden Compositionen die Amazonenschlacht und den Kampf mit den Kentauren, dazwischen die auf ihrem Wagen herbeieilenden Gottheiten Apollo und Artemis darstellen.

Neue Stadt-
anlagen.

Noch in diese Epoche fallen sodann mehrere großartige bauliche Unternehmungen, welche mit der Gründung neuer Städte zusammenhängen. In Ionien hatte man zuerst angefangen, bei solchen Anlagen nach einem festen Plane zu verfahren, die Straßenzüge geradlinig mit rechtwinkligen Durchschneidungen zu ordnen, die öffentlichen Plätze regelmäßig anzulegen und mit Säulenhallen zu umgeben. Schon bei der Anlage des Peiräeus kam diese höhere architektonische Gesetzmäßigkeit zum Ausdruck; in bedeutenderer Weise noch bei Gründung der neuen Stadt Rhodos, 408 v. Chr. Das eigentliche Griechenland machte von diesen Errungenschaften zuerst umfassenderen Gebrauch, als nach des Epaminondas Sieg über die Lakedämioner bei Leuktra (371) der große thebanische Feldherr und Staatsmann die Gründung neuer Städte im Peloponnes beschloß. So entstand Megalopolis (die «große Stadt»), in elliptischer Form einen Umfang von fünfzig Stadien beschreibend. Reste von den Denkmälern, namentlich dem Theater, das als das größte aller griechischen Bühnengebäude berühmt war, sowie von der gewaltigen Stadtmauer mit ihren Thoren und Thürmen sind noch vorhanden. So entstand Messene, dessen Ruinen in bedeutender Ausdehnung von der Pracht dieser Städte zeugen; ich erinnere an das oben besprochene mit dorischen Säulenhallen geschmückte Stadion, an den korinthischen Tempel der Athena Limnatis und die aus schönem Quaderbau gefügten Stadtmauern mit zahlreichen runden und viereckigen Thürmen und stark verbollwerkten Thoren. Die künstlerische Ausstattung dieser Städte zeugt von dem ansehnlichen schöpferischen Vermögen, welches jene Zeit trotz ihrer politischen Zerrissenheit noch aufwenden konnte.

Dritte Epoche.

Von der makedonischen Oberherrschaft bis zur römischen Eroberung.
(338—146 v. Chr.)

Charakter
der dritten
Epoche.

Schon der peloponnesische Krieg hatte bei den Griechen das ruhige Gleichmaaß des Lebens verwirrt. Die alte Einigkeit war geschwunden, innere Zerwürfnisse griffen Platz, erneuerten und verschlimmerten sich, und in den dadurch hervorgerufenen Wechselfällen des Schicksals bemächtigte sich eine heftigere, leidenschaftlichere Bewegung der Gemüther und trieb sie an, weniger nach dauernden Zu-